

# Neue Bücher

## Besprechungen

*Neuere Erkenntnisprobleme in Philosophie und Theologie.* Hrsg. von Johannes B. LOTZ. Freiburg 1968: Verlag Herder. 264 S., Ln., DM 32,—.

Innerhalb der „Philosophie in Einzeldarstellungen“ — im Auftrag der Philosophischen Fakultät des Berchmannskollegs in Pullach — liegt hier der 4. Ergänzungsband vor. Der Band ist zugleich eine Fest- und Ehrengabe aus Anlaß der Vollendung des 70. Lebensjahres von P. Josef de Vries, dem verdienten Denker und Forscher auf dem Gebiet der Erkenntnisprobleme.

Sechs Beiträge sind Fragen der philosophischen Erkenntnisprobleme gewidmet:

Heutige Aufgaben der Erkenntnistheorie (Albert Keller)

Die Welt des Menschen als Phänomen und Problem (Emerich Coreth)

Erkenntnistheorie, Erkenntnismetaphysik, Metaphysik (Joh. B. Lotz)

Erkenntnistheorie und Naturphilosophie (Beda Thum)

Nichtobjektivierbarkeit Gottes? (Helmut Ogiermann)

Von der Erkenntnis des Schönen in der Kunst (Helmut Kuhn).

Albert Keller folgert die heutigen Aufgaben aus drei Befunden: aus der Abhängigkeit der Beobachtungsergebnisse vom Beobachter, aus der Machbarkeit der Welt bis in die Welt des Menschen hinein, aus der ständig wachsenden Abhängigkeit des Menschen von Information und Wissensvermittlung. In Verbindung mit der philosophischen Anthropologie hat die Erkenntnistheorie auf die enge Verbindung von Wahrheitsbefähigung und Freiheit des Menschen hinzuweisen. Gegenüber den mannigfaltigen Möglichkeiten, den Menschen zu manipulieren durch eine gelenkte Informationstätigkeit, wären die Kriterien herauszuarbeiten, die schnell und sicher helfen, zwischen dem Informationswert und Erkenntniswert einer Mitteilung zu unterscheiden.

Emerich Coreth setzt sich mit einem Problem auseinander, das alle Erkenntnisbemühungen des Menschen anscheinend scheitern läßt. Wir erfahren und verstehen die wirkliche Welt nur, weil und insofern sie mehr und mehr, aber immer nur in Teilbereichen, unsere Welt wird. Andererseits ist unser Verständnis an die ganze Wirklichkeit gebunden. Ohne eine gewisse Subjektivität kommen wir in die Reflexion über unsere Erkenntnis nicht hinein, mit ihr können wir aber nicht in der Reflexion bleiben. Der Durchbruch von dem für mich Bedeutsamen zum An sich Sein ist dem Menschen möglich; denn die Welt, die wir erfahren, ist wesentlich eine offene Welt. Sie steht unserm Verstehen offen und ist darüber hinaus offen für die umgreifende Ganzheit des Seins.

Helmut Ogiermann müht sich um den Ausweg aus der anscheinend hoffnungslos festgefahrenen Diskussion über die Möglichkeit, von Gott zu reden in der Sprache der Welt, vor allem in der Sprache der Welt der Objekte. Er gelangt zum Ergebnis, daß jede philosophische Aussage über Gott eigentlich nicht Gott meint sondern die Welt; doch transzendiert sie die Welt im doppelten Modus der Negation. Gott bleibt selbst nach der Erkenntnis seiner Existenz in seinem Ansich ein undurchschaubares Geheimnis. Unter Berufung auf Thomas erinnert Vf. daran, daß der Philosoph wohl zu einem Satz über Gott gelangt, nicht aber zu Gott selbst (s. th. 1 q. 3 a. 4 ad 2).

Drei weitere Arbeiten behandeln Probleme der theologischen Erkenntnistheorie.

Probleme der biblischen Hermeneutik (Josef Scharbert)

Von der Eigenart theologischer Erkenntnisfindung (Otto Semmelroth)

Zum Erkenntnisproblem in der Moralthologie (Hans Rotter)

Josef Scharbert stellt die drei Fragen klar heraus, die eine sachgemäße Auslegung eines Bibeltextes und die Auffindung seiner Bedeutung für mich begleiten müssen: Woher kommt der Text und wie ist er entstanden? Wie ist der Text auf uns gekommen? Unter welchen Voraussetzungen gehe ich an ihn heran und warum interessiert er mich überhaupt? Am Schluß seiner Untersuchung kommt Vf. auf die Erarbeitung einer Standesehtik für Bibelklärer zu sprechen, in der die Verantwortung der Exegeten und aller, die es mit der Erklärung der Bibel zu tun haben, umschrieben wird. Wenn die lehramtliche Autorität in der Kirche den Exegeten und Erklärern mehr Freiheit als je zuvor einräumt, ist zu bedenken, daß es sich um keine Narrenfreiheit für jedermann handelt.

Alle Beiträge lassen erkennen, wie die Verfasser als kluge Hausväter aus dem Schatz der Scholastik Altes und Neues hervorbringen können. Hier zeigt sich unter anderem auch das Verdienst dessen, dem das Buch als Festgabe gewidmet ist. E. Grunert

*Sacramentum Mundi*. Theologisches Lexikon für die Praxis. Hrsg. von Karl RAHNER und Adolf DARLAP. Band 3: Konfessionalismus — Quietismus. 1432 Sp., Band 4: Qumran — Zukunft. Register, Autorenverzeichnis. 1458 Sp. und 33 S. Freiburg 1969: Verlag Herder. Ln., Subskriptionspreis DM 98,—.

Beim Erscheinen des Lexikons, von dem nun der dritte und vierte Band vorliegt, haben wir diesem Werk eine ausführliche Besprechung gewidmet (in dieser Zeitschrift 9 [1968] 69—72); als der zweite Band vorlag, konnte in einer kürzeren Rezension einiges Kritische modifiziert werden, insbesondere der Befund, daß im ersten Band nicht nur oft die gleichen Bearbeiter zu finden waren wie im „Lexikon für Theologie und Kirche“, sondern z. T. auch längere, wörtliche Wiederabdrucke. Mußte diese Kritik bei Band II nicht mehr erhoben werden, so gilt gleiches auch für die beiden letzten Bände: das Lexikon hat nach Darstellungsweise und Inhalt sein Profil gewonnen. Leicht ließen sich viele aktuelle Stichworte aufzählen, der Stoff reicht von „Konfessionalismus“ bis „Quietismus“ (Bd. III) und von „Qumran“ bis „Zukunft“ (Bd. IV; dieser enthält auch ein Gesamtregister mit Querverweisen). Die vertretenen Auffassungen sind im allgemeinen besonnene, für die neuere Problematik offene Stellungnahmen. Gelegentlich freilich müssen wir die früher erhobene Kritik aufrechterhalten, daß die praxisbezogenen Aspekte fehlen (der Untertitel verspricht immerhin ein „theologisches Lexikon für die Praxis“). Dies fanden wir z. B. bei „Priestertum“ oder „Reich Gottes“; anderwärts bedürfte, was sich „theologische Vermittlung“ nennt, selbst noch der Vermittlung (so bei „Offenbarung“), gelegentlich wird auch in einen Jargon ausgewichen, der einen ratlos verdutzten Leser zurückläßt (u. a. Bd. IV, 1107). Auch könnten empirische Erkenntnisse, hier der Religionswissenschaften, mehr berücksichtigt werden (zu „Opfer“); auch theologische Lücken müssen notiert werden („Priestertum“ vernachlässigt fast ganz das sacerdotium commune). Andere Arbeiten bleiben dagegen voll am Fortgang der Diskussion orientiert (so „Qualifikationen, theologische“ oder „Zölibat“). Hier und dort erhalten Theologen Gelegenheit, ihre (oft mißverstandenen) Gedanken gegen Verzerrungen zu verdeutlichen (so bei „politische Theologie“ oder „Mission und implizites Christentum“). Daß seit Abfassung des „Lexikon für Theologie und Kirche“ Zeit vergangen ist und von den Herausgebern genutzt wurde, merkt man an sehr ausgebauten oder neuen Stichworten wie z. B. „Strukturalismus“, „Säkularisierung“, „Sexualmoral“, „Religionstheologie“, „Revolution“, „Soziologie“. Wer nun aber einen überstarken Zug zum Modischen befürchtet, sei beruhigt. Das Werk ist ein ausgewogenes, seriöses Arbeitsinstrument, das nicht so schnell veralten dürfte. P. Lippert

SCHELL, Hermann: *Katholische Dogmatik*. Kritische Ausgabe. Hrsg., eingeleitet und kommentiert von J. Hasenfuss und Paul-Werner Scheele. Band 1: Von den Quellen der christlichen Offenbarung. Von Gottes Dasein und Wesen. Paderborn 1968: Verlag Ferdinand Schöningh. 470 S., Ln., DM 48,—.

Das lange durch die Indizierung im Jahre 1896 blockierte Werk des bedeutenden Würzburger Theologen (\* 1906) erfährt in den letzten Jahren (greifbar in vielen Untersuchungen) reges Interesse, dem auch die vorliegende Neuausgabe von Sch's *Katholische Dogmatik* ihr Entstehen verdankt.

Der erste Band (von Sch 1889 bei Schöningh in Paderborn veröffentlicht) behandelt in acht Themen: Die Offenbarung, die Heilige Schrift, die Tradition, die Gotteserkenntnis, die kosmologische Gotteserkenntnis, die teleologische Gotteserkenntnis, die ideologische Gotteserkenntnis, die ethisch-mystische Gotteserkenntnis. Diese Themen machen somit die fundamentaltheologische Problemstellung über Offenbarung und Gott aus.

Die Herausgeber haben das Werk durch Hinzufügung von Fußnoten (welche das Original nicht kannte) erläutert, indem sie vor allem Querverbindungen zu den anderen Schriften Sch's herstellen. Ebenso haben sie ausführliche Register angefügt, die über Schriftstellen, Kirchenväter, Personen und Sachen Auskunft geben, somit eine Arbeitshilfe bieten, die der historischen Bedeutung des Verfassers entspricht. Eine Einleitung „Leben und Wirken Hermann Schells“ (IX—XXI) gibt auch dem Unkundigen eine erste Hinführung zur Person und zum Lebenswerk des großen Theologen, der in seinen Grundanliegen (dynamisches Gottesbild, existentielles Verständnis des Menschen, ökumenische Aufgeschlossenheit, Verbin-